

Der Streit um den Bart

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-444496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Süd-Polarmeer, in der Mitte ein kleines erhöhtes Plateau, rechts um die Ecke sieht man in weitenweiter Ferne das eingefrorene Schiff „Tram“, links vis-à-vis stehen einige alte verwunderte Eisbären.

Amundsen (kommt auf einem Walrosse angeritten und steigt ab): „Nun sei bedankt, mein lieber Wall, zieh wieder heim in deinen Stall; ich will mal auf den Hügel stehen, um mir die Gegend anzusehen. (Er klettert mit Mühe auf die scheinbar sich bewegende Erhöhung und sieht von da, wie sich die ganze Umgebung, sein Schiff, die Eisbären, das Walross und die ganze Eiswüste rings um ihn dreht.) „Goddam, was ist denn das? Ich habe doch nicht einen Klapps oder einen Schwipps im Gripps, daß sich alles so dreht wie im Schwupps; halt ich hab's! Eureka, es ist erreicht! Hurrah, dreimal Hurrah! Ich habe den Südpol entdeckt, ich sitze hier auf der Süd-Polarage! (Er weint einige Tränen der Rührung, welche aber sofort gefrieren.) „Was, Tränen, schäme dich oller Schwede oder Norwege. Aber Tränen bedeuten Perlen. Geistesgegenwärtig wie immer, breche ich mir diese kostbaren Perlen von den Wangen und bewahre sie für später auf. Diese echten Beweise von meinem Hiersein sende ich nach Christiania, wo sie im dortigen Landesmuseum für kommende Geschlechter aufbewahrt werden. Also endlich doch den Südpol erfunden, erreicht, will ich sagen; unzweifelhaft, denn diese Entdeckung hat mir zuletzt wirklich schon ganz heiß gemacht; nach der Theorie des großen Professors Ludwig Stein ein Beweis, daß ich mich dem Südpol immer mehr näherte. Nun will ich mirs aber auch bequem machen und gemüthlich abtun. Mei au, Mei au, wie sich jetzt alles um mich dreht in der Welt. — Was aber nur diese verfluchten Eisbären für komische Gesichter und Grimassen zu einander machen. Ich glaube gar die Bestien wollen sich über mich lustig machen? Wartet einmal, ich will Euch dieses kalte Polarlächeln schon abgewöhnen. (Er nimmt seine Jagdflinte und legt an.) „Schieß' nicht, ich bin die Taube!“ ruft plötzlich die

Bärin und zeigt auf ihren Kollegen, „der da hört nämlich dein Geknalle viel besser. Aber wenn du schon schießen willst, dann nehme doch den aufs Korn, der da herauf-watschelt, was gilts, der ist ein Konkurrent von dir.“ — Und richtig, da kommt ein zweiter Südpolar, keuchend und schwitzend in seiner Polar Karte lesend; er bleibt stehen. „Nach Shaktleton muß es nur noch zirka drei bis vier Tagereisen zum Südpol sein, aber dummes Zeug, er könnte ja ebenjogut auch da sein.“ Er erblickt mit Staunen den Kapitän Amundsen. „Erlauben Sie gütigst, bin ich hier auf dem rechten Weg nach dem Südpol? Aber bitte, so bleiben sie doch ruhig stehen dort oben, wenn ein anständiger Europäer mit Ihnen sprechen will!“ — Amundsen aber nimmt sein in den norwegischen Farben schillerndes Taschentuch, steckt seinen Bergstock in die Mitte der Polarachse und hiebt ganz kunstgerecht sein Fäzinettil darauf. Dann ruft er dem Ankömmling zu: „Entschuldigen Sie gütigst, aber ich habe soeben den Südpol entdeckt und da wollte ich mir nur für alle Fälle den Ruhm sichern. Sie kennen vielleicht die Geschichte mit Cook und Pearn, übrigens, mein Name ist Kapitän Amundsen, Südpol-entdecker!“ Damit warf er dem Andern seine gleichlautende Visitenkarte zu. — „Und ich bin Dr. Scott, ich habe zuerst den Pol erobert, England ist der Sieger und meine Nation kann stolz sein auf diesen Sieg. Wir Engländer sind überhaupt immer die Sieger auf allen wichtigen Gebieten. Ich war nämlich schon vor einer Viertelstunde hier, mußte mich aber dringend nach einem W. C. umsehen. Also gehört mir die Ehre des Entdeckers zu!“

Während sich die Beiden herumstreiten, lachen sich die Eisbären den haarigen Buckel voll. „Das sind doch chaibe glungni Chögä die Polarreisende, 's nimmt mit nur Wunder was die Hagle da bin Eis wänd afange, hoffetli gits keis Warehus! sagte der weiße Mani, dann schlugen sie sich kopfschüttelnd und brummend seitwärts in die Büsche.

Dufel und Diesel.

Für die städtischen Kraftreserven Will Erweiterung man in Zürich, Doch erschien im großen Stadtrat Das Problem nur gar zu schwierig.

Am meisten sind's auch wieder heut' Gar streitbar unsere Juristen, Die stets im Wortdortreffen steh'n Sich jederzeit zum Kampfe rüsten.

„Mit Dufel ging der Diesel schon“ Erklärte Dr. Enderli, Doch zuverlässig sei er nicht — Und der Betrieb verändertli!

Nichts versteh' er von den Dingen Sagte uns der Oberrichter Lang, ihn zu belehren braucht es Schon den Nürenberger Trichter.

Direktor Wagner zeigte sich Als Gegner aller Dampfturbinen Und lautlos lauschte ihm der Rat Mit groß- und kleinen Kennernmienen!

Die Vorlag schwankte hin und her Doch endlich mit entschied'nem Blick Ward man dann der Debatten satt — Wies an den Stadtrat sie zurück.

Neueste Geographie.

Es sind schon über fünfzig Jahr, Man in der Schul uns lehrte, Daß ausgerechnet sei auf's Haar, Wie lang und breit die Erde.

Die Pole liegen plattgedrückt Im Süden und im Norden, Die Erdrach' sei noch nie geslickt Noch auch geölet worden.

Allein, wie Alles aufwärts strebt — Die Preise steigen täglich Für jedes Ding — hat man erlebt, Für jedes auch Steigerung möglich.

Man rechnete auf neunzig Grad Am Süd- und Nordpol immer, Doch lang's damit nicht mehr, (wie schad' Wir werden täglich dümmere!)

Im „Bund“ erklärt ein Geograph, Amundsen mit zwölf Hunden Hab' erst bei hundert Grad (im Schlaf?) Den Südpol aufgefunden! . . .

Fax.

Vom Tage.

Es ist doch großartig, was an junge Männchen oft für Anforderungen gestellt werden. Im Spielerprozeß Bujes-Wolff-Metternich erzählte ein immer noch sehr hoffnungsvoller junger Mann: „Meine Brüder haben wiederholt große Schulden gemacht, die auch bezahlt wurden. Nur ich als Jüngster sollte keine Schulden machen.“

Es ist in der Tat unerhört. Kein anständig denkender Mensch wird solche Zumutungen beifällig beurteilen. Wo nehmen nur die Eltern das Recht her, einem Sohn das Schuldenmachen zu verbieten? Man weiß doch, daß es heute Hauptbedingung im Leben ist, daß man „standesgemäß“ lebt. Und wie soll man das, wenn Schuldenmachen nun einmal zur Standesgemäßheit gehört und einem gerade dies verboten wird? Unerhört, einfach unerhört!

Wau-u.

Schulhumor.

Lehrer (den Erlkönig rezitierend): „Dem Vater grauset's, er reitet geschwind, er hält in den Armen das ächzende Kind (Umichau haltend) na Karl, du schlafst ja! Was sagte ich soeben?“

Schüler: „Ein armer Vater erhält das sechzehnte Kind.“

Zürcher Medizinalgesetz.

Chueri: Heiri, weißt Du au, was en gewerbmäßige Betrieb ischt?

Heiri: He natürli, en Schpängler, en Schneider, en Dokter oder en Schmied, wo finer Chundschafft nahgahd.

Chueri: Ebe tunk's mi au. Aber im Rantonstat meined sie's nüd. Sie meined damit nu die Naturheildöcker, wie wänn die andere nu us Gfelligkeit schaffid!

Heiri: Jez muess i di aber doch au dumm fröge, was isch dann e Diagnose?

Chueri: He weißch, das ischt, wenn Eine weiß, wo's d'r fehlt!

Heiri: Ebe da häd Eine so es Wäse drus gmacht, d' Diagnose feigi gführdet, wänn mr d' Naturheildöcker laß mache!

Chueri: So afe? Ich dann nüd d' Hauptsach, daß dr Eine cha hälfe, wo i dr Natur sini Gschidue gmacht häd, weder dr ander Gschitudiert, vo di fächs Schueh witer abe bringt? . . .

Der Streit um den Bart.

Bärtig oder glattrasiert, Das ist nunmehr heutzutage Der Pariser Frauenwelt Aktuelle Männerfrage.

Und so streiten sich mit Wucht Nun herum die süßen Schönen, Ob den Bart man lieben soll Oder hassen und verpöhen.

Und es findet sich dabei Als natürliche Erscheinung Mancherlei Verschiedenheit In Bezug auf Wunsch und Meinung.

Eine aber nahm das Ding, Wie man richtig sagt: Beim Schopfe. Sagt, die Männer sollen die Bärte tragen auf dem — Kopfe.

Wau-u!

Vom frauenkongress.

Der Frauenkongress tagt in Berlin, Und es berieten die Damen, Der Frauen Recht, der Frauen Pflicht, Im allermodernsten Rahmen. —

Das Kochen ganz überflüssig ist, Es gibt ja Konfervenfabriken; Es heißt das Gas, und Maschinen besorgen Das Waschen, das Stricken und Flicken. — Das Feld der Hausfrau ist heut' die Kultur Die bildende Kunst und die Literatur: „Die Dienstboten bildet der Staat ihr aus, Die Hausfrau ist nur mehr der Herr im Haus.“

Befreit von der Hausarbeit, muß es der Frau Natürlicherweise bald glücken, Den Mann aus jedem höhern Beruf, Ganz gründlich hinaus zu drücken. — Er soll sich auf gröbere Arbeit verlegen, Kanäle räumen und Straßen fegen: „Nuch bleibt ihm als unbefruchtetes Feld, Die Beschaffung vom Haushalts- und Sondergeld.“

Und auch das Dienstjahr wird eingeführt, Für höh're und niedere Töchter; Man unterrichtet auf Staatskosten dort, Die künftigen Frauengeslechter. — Dort lernen die jungen Damen dann Wie man am besten bobigt den Gemann: „Und die dann genug in dem Fach weiß, Kriegt den Ehebefähigungsnachweis.“ —

Lisebeth.

Der entdeckte Südpol.

Noch kaum erst, daß der Pol am Norden Entdeckt ist und „erfunden“ worden, Erhalten wir schon frohe Kunden, Auch südlich sei der Pol gefunden.

Ist auch auch die Menschheit ziemlich dämlich — In solchen Sachen, wo sie nämlich Schon einmal ward auf's Ohr gehauen, Versteht sie glänzend zu „durchschauen“.

So steht sie auch dem Südpolfieber Nur naserümpfend gegenüber Und denkt sich still: „Wer kann es wissen? Vielleicht sind wir auch hier beschiffen.“

Johannis Feuer.